Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schiffe neueren Typs nicht viele vorhanden. Deutsicherseits werben nur 4 Avisos (Jorge Juan, Sansche Barcaiz-Lequi, Gravina und Velasco) in dieser Beziehung als voll angesehen.

Der Monitor und die schwimmende Batterie sollen selbst für den Küstenschutz gegen angreisende Flotten von recht zweiselhaftem Werthe sein, und die übrigen kleinen ungepanzerten winzigen Kanonenboote kommen für überseeische Expeditionen kaum in Betracht. Es sind hübsche, nach einem Plan von Eriesson gebaute Schiffe, ihre Geschwindigkeit (12 Knoten) und ihre Bewaffnung, ein gezogener 7-Böller, sind aber ungenügend. Man vergesse übrigens nicht, daß nicht immer die Zahl der Schifse und Kanonen die großen Seeschlachten entsschieben hat.

Die Spanier sind von jeher gute Seeleute gewesen und lieben ihre Marine. An brauchbaren Matrosen und Offizieren ist baber kein Mangel.

Der Etat ber Marine für 1884 weißt 673 Seesoffiziere auf. Darunter: 1 Abmiral, 6 Bizeabmirale, 22 Contreadmirale, 20 Kapitaine I. Klaffe, 40 Kapitaine II. Klaffe, 90 Fregattenkapitaine, 325 Lieutenants und 171 Schiffsfähnbrichs, zu benen man die aus 23 höheren und 45 Subalterns Offizieren bestehenden Kabres ber Marineartillerie zählen muß.

Die Reserve ber Seetruppen besteht auß 3 Biges abmiralen, 56 Kapitainen und 70 Lieutenants und zur Disposition stehen weitere 95 Offiziere.

Der Effektivstand ber Matrosen ist 14,000 Mann. Die Marine = Infanterie, die auf Borschlag bes Vizeadmirals Pavia durch Dekret vom 27. Juli 1882 reorganistrt wurde, wird von einem Feldsmarschall befehligt. Sie besteht auß 4 Brigadeskommandanten, 6 Obersten, 400 Offizieren unterer Grade und 8000 Mann und ist formirt in 3 Regimenter, 3 Kompagnien Arsenalwache und 2 Baztaillonskadres zu Expeditionszwecken. Ihre Garnisonen sind in den drei die Küste Spaniens umfassenden Seedepartements Ferrol, Cadir und Carthagena vertheilt.

Die Marineinfanterie hat die Aufgabe, die Häfen zu bewachen, die Vertheidigung der Kolonien zu übernehmen und jedem Kriegsschiffe ein Detachement von 40—100 Mann zu geben.

Die Regimenter zählen 2 Bataillone zu 4 Romspagnien, und jedes Bataillon hat eine Kriegsstärke von 1000 Mann.

Die Reserve ber Marineinsanterie kann im Falle ber Mobilmachung weitere 4000 Mann stellen, woburch die gesammten Marinetruppen auf 12,000 Bajonette gebracht werden.

Ob die spanische Marine in ihrer jetzigen Bersfassung sich mit der jungen, kräftig aufstrebenden und blühenden deutschen Marine mit einiger Außslicht auf Erfolg würde messen können, müssen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls hat man in Spanien an maßgebender Stelle längst erkannt, daß die Flotte einer Reorganisation bedürse. Dessfallsige Vorschläge sind schon seit 1879 gemacht. Jetzt endlich hat man sich zum Bau einiger Panzers

schiffe und zur Aussührung ber bringenbsten Reformen entschlossen und 200 Millionen Besetas bazu ausgeworfen. Ob dieses Gelb aber zu diesem Zwecke auch wirklich bisponibel ist, ist eine Frage, auf die wir keine Antwort finden konnten. —

Gin Bud über Militarjuftig.

Die Presse hat soeben verlassen ber 3. Band eines Werfes, meldes auch fur uns ein großes Intereffe hat. Es ift eine Busammenftellung ber Militarjuftigesetigebung ber europaischen Lanber unter bem Titel: "Fonctionnement de la justice militaire dans les différents Etats de l'Europe par J. Gran, auditeur de Brigade. Christiania, imprimerie Malling, 1884 et Paris, Baudoin & Cie., 1885. Der Berfaffer, Rammerherr Gran, Brigade-Auditor, murbe von ber normegischen Regierung beauftragt, diefe Berhaltniffe, die bermalen in vielen Staaten einer Revision nach neueren Prinzipien unterliegen, zu studiren, um baraus bie richtige Unichauung fur eine eigene Arbeit ju ge= winnen. herr Gran hat bie Sache mit großer Grundlichteit aufgefaßt, indem er bereits wiederholt bie fammtlichen europäischen Staaten perfonlich burchreiste, um an Ort und Stelle bie nothigen Materialien zu sammeln und fich mit ben maße gebenben Bersonen barüber zu besprechen. Die Resultate feiner Erfahrungen find in frangofischer Sprache in ben brei succesfive berausgekommenen Theilen seines Wertes niebergelegt und bilbet bas. felbe fortan ein unentbehrliches Material für alle biejenigen, welche fich mit bem Begenftanbe beschäftigen wollen. Die Staaten, beren Militar= juftizeinrichtungen ausführlich besprochen find, find folgende: Theil I: Norwegen, Danemark, Schmeben, Finnland, Rugland, Belgien, Holland, Frantreich, England; Theil II: Deutschland, Bagern, Burttemberg, Defterreich-Ungarn, Schweiz, Stalien, Spanien, Portugal; Theil III: Serbien, Rumanien, Griechenland, Turfei und ausnahmsmeise von außereuropaifden Staaten bie Bereinigten Staaten von Norbamerika. Den Schluß bilbet ein interessantes résumé comperatif.

Die Schweiz ist mit besonberer Borliebe behanbelt, da ber Verfasser annimmt, ihre Einrichtungen würden sich in seiner Heimath eines wesentlichen Einflusses zu erfrenen haben. Er hat in Folge bessen nicht nur das jetige Geset, sondern auch ben neuen Entwurf in der Rebaktion des Bundesrathes aussührlich besprochen und beabsichtigte auch ben Verhandlungen der eidgen. Räthe darüber personlich beizuwohnen.

Aus ber ganzen Vergleichung ber einzelnen Gessetzgebungen gibt sich für uns ber bereits in ber bundesräthlichen Botschaft enthaltene Schluß, daß die Militärjustizgesetzgebung in sehr hohem Grade ben speziellen Verhältnissen des einzelnen Landes angepaßt werben muß und keineswegs etwa einsachnachgeahmt und schablonenhaft behandelt werden darf. Ueberall, wo an eine neue Gesetzgebung gesbacht wirb, herrscht das Bestreben, dieselbe zu vers

einfachen, kurzer und übersichtlicher, überhaupt mislitärischer zu machen und das Bersahren rascher zu gestalten und ganz besonders von jeder Mitwirkung von Geschworenen abzustehen. Eine vollständige und prinzipiell durchgeführte Trennung von Instruktionsdienst und aktivem Dienst, wie der schweizzerische Entwurf, hat disher Niemand versucht, dieselbe wird aber ohne Zweisel in vielen Staaten Beisall sinden, sobald einmal ein Muster dasur vorhanden sein wird.

Gefechtsgrundfäte der Divifion.

(Fortfepung.)

Die Erfahrung ber letten Feldzüge, die Gewohnsheit des Bertheibigers, sich sofort burch Schützensgräben Deckung zu schaffen, wenn eine solche von der Natur nicht geboten ift, und endlich der Borstheil, welchen das Schnellseuer der heutigen Wassendem in Deckung liegenden Bertheibiger über den frei anrückenden Angreiser verschafft, erlauben wohl nicht mehr, den Sturmangriff irgendwo zur Abgabe eines Salvenseuers anzuhalten, es sei denn, daß sich Gelegenheit bote, aus einer besonders guten Deckung Nutzen zu ziehen.

In letterem Falle wird man allerdings anhalten, um vor der ultima ratio des Bajonnets den Feind mit einem bichten Hagel von Projektilen zu überschütten.

Diefer Kall burfte mohl ber feltenere fein, und wo die Dedung fehlt, follte man, ftatt eine toftbare Beit zu verlieren, den Glan ber Truppen voll ausnuten, sowie ben auf jeder Seite burch bas Gintreten ber Maffen in die Aftion hervorgebrachten moralischen Effekt. Sobald biefe Maffen bie Feuerlinie erreicht haben, lagt man jum Angriff blafen und fucht ben Teind mit bem Bajonnet zu merfen. Je langer und gefährlicher ber lette entscheibenbe "Sprung bis gur Bruft bes Gegners" gu fein scheint, befto mehr fucht man beffen Glanke ju gewinnen, oder sie wenigstens zu bedrohen, und sollte ber Angriff absolut nur in ber Front ausgeführt werben konnen, so ist bessen Erfolg um so forgfältiger burch wohlgenährtes und gut gezieltes Feuer aus ber letten gunftigen Position vorzubereiten.

Der Grundsat ist nie außer Acht zu lassen, daß jeder Angriff, welcher Arter auch sein möge, in wirksamer Weise vorbereitet werde.

Es handelt sich keineswegs barum, die Tirailleure mit außerordentlicher Beschleunigung vorzutreiben. Im Gegentheil, man lasse sie in gunstigen Deckunsen Uthem schöpfen und benute diese halte, um auf ben Feind ein gut gezieltes Feuer zu richten.

Die zuerst mit dem Gegner in Kontakt tretenden Abtheilungen sollen sich nur mit Borsicht und Beschutsamkeit engagiren, jedenfalls so lange, als die ihnen folgenden Schelons nicht zu wirksamer Unterstützung herangerückt sind. —

Die Infanterie, welche eine feinbliche Position genommen hat, soll die erlangten Bortheile nicht leichtsinnig auf's Spiel setzen. Sie wird baher die vom Bertheibiger aufgegebene Deckung nicht verlaffen, sich vielmehr schleunigst barin einrichten und bie verloren gegangene Orbnung wieder herstellen, um bem immer zu gewärtigenden Gegenangriffe bes Feindes die Spige bieten zu können.

Man wird sich baher im Allgemeinen begnügen, ben Fliehenden einige Salven nachzusenden, und nur von dieser Regel abweichen, wenn der allerzdings in Unordnung weichende, aber noch nicht genug erschütterte Gegner die Absicht zeigt, sich auf einem nahen und wichtigen Punkte zu sammeln. Dann soll man ohne Zögern folgen, um zu vershindern, daß daselbst eine ernstliche Vertheidigung organisitt werde.

Der ben Angriff Leitenbe mird über bie Zweckmäßigkeit einer Berfolgung entscheiben und bie Truppen bestimmen, welche fie übernehmen sollen.

Sollte ber Angriff einer Position nur theilweise von Erfolg begleitet sein, so muß — in Erwartung ber anrudenben Reserven — bas eroberte Terrain ichleunigst in Bertheibigungszustand gesetzt und Alles mit Zähigkeit festgehalten werben.

Sobalb bas Gefecht einen entschiebenen offensiven Charafter angenommen hat, follten alle Beweguns gen rudmarts so viel als möglich vermieben werben.

Die Infanterie erwartet in beplonirter Linie ben Angriff ber Kavallerie; sie wird nur Kreis ober Karree formiren, wenn kleine isolirte Abtheilungen in der Sbene Gefahr laufen, von der Kavallerie umzingelt zu werden.

Die Kommandirenden der vom Kavallerieangriff bedrohten Truppen suchen, sobald die Angriffsrichstung erkannt ist, die günstigsten Flankenstellungen einzunehmen, namentlich die Chefs der zerstreut sechtenden kleineren Abtheilungen. — Schüßen, die nicht mehr Zeit haben, an die Flügel der Hauptsstellung zu kommen, dürsen das Feuer größerer Echelons in der Nähe nicht maskiren. Sie werfen sich nieder und seuern auf die anjagende Kavallerie, hüten sich aber wohl, so lange nicht aufzustehen, als die Bersolgung der zurückgewiesenen Kavallerie durch das Feuer der Echelons dauert.

Der erfahrene Infanterist weiß es — und die Offiziere sollten es bem jungen Soldaten ohne Unterlaß einprägen —, daß kein Kavallerist ihm etwas anhaben kann, so lange er Munition besitzt, sich seiner Waffe gut bedient und ruhig und aufmerksam den Befehlen seiner Vorgesetzten folgt, sei er selbst auch dem Feuer ber Artillerie ausgesetzt.

Man macht sich nicht immer ben großen Untersichied klar, ber zwischen Rüdzugsgefechten und Entscheibungsgefechten stattfindet.

Das Rudzugsgefecht wird burch bie für bie Armee befohlene allgemeine rudgangige Bewegung charakterifirt. Um biese zu erleichtern ober zu ers möglichen, wird ein Theil ber Truppen bem Feinbe entgegen geworfen.

Berschiedene Positionen werben nach einander besetzt und so lange gehalten, bis diejenigen, bie man aufzugeben gedenkt, ohne Belästigung geräumt werden können.

Man wird bei diesen Gefechten der Offenfinstoße